(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 113 — Freitag, den 16. Mai — 1902.

Tolstoi an den Zaren.

Das in London erscheinende russische Blatt „Swobodnoje Slowo“ veröffentlichte einen Brief, den der greise Dichter Tolstoi gelegentlich der polizeilichen und administrativen Verfolgungen seiner Anhänger an den Zaren gerichtet hatte. Die Einzelheiten dieses Briefes sind für die Eigenart der Tolstoi'schen Anschauungen und für die seltene Größe und Würde seiner Persönlichkeit so charakteristisch, daß sie von allgemeinem Interesse erscheinen. Die Abfassung des Briefes, den wir nur auszugsweise wiedergeben können, wurde veranlaßt durch die Verhaftung eines Frauenarztes, bei dem gelegentlich einer Haussuchung verbotene Schriften Tolstoi's beschlagnahmt wurden. Nachdem Tolstoi auf die Unzweckmäßigkeit, Grausamkeit und Ungerechtigkeit der in Anwendung gebrachten Maßregeln hingewiesen, fährt er fort:

„Die schreiende Ungerechtigkeit besteht hauptsächlich darin, daß sie nicht gegen die Person gerichtet sind, die die Ursache dessen, was die Regierung als Verbrechen erachtet, ist. Im gegebenen Falle bin **ich** die Person: **ich** schrieb jene Bücher, **ich** suchte schriftlich und mündlich jene Gedanken zu verbreiten, die die Regierung für schädlich hält. Daher muß sie, wenn sie glaubt, durch bestimmte Maßregeln die Verbreitung dieses Uebels verhindern zu können, diese **gegen mich** wenden und nicht gegen Personen. die meine Schriften halten und sie anderen zu lesen geben. Die Regierung muß so handeln, da ich meine Tätigkeit nicht nur nicht verberge, sondern im Gegenteil durch diesen Brief erkläre, daß ich jene Bücher, die die Regierung für schädlich hält, geschrieben und verbreitet habe und auch noch fortfahre, das zu tun. Die Gedanken, die in jenen meinen Schriften ausgesprochen sind, bestehen wesentlich darin, daß den Menschen das Gesetz Gottes offenbart ist, das über allen menschlichen Gesetzen steht und demnach wir alle einander nicht zu hassen und zu vergewaltigen haben, sondern im Gegenteil einander zu helfen und zu heben. Wir müssen gegen die anderen so handeln, wie wir es wollen, daß die anderen gegen uns handeln sollen. Wenn die Regierung dabei unbedingt nicht untätig bleiben, sondern fortfahren wollte, all das zu bestrafen, was sie für schädlich hält, würde sie auch dann am wenigsten unzweckmäßig und unvernünftig handeln, wenn sie sich ausschließlich gegen mich richtete. Umsomehr, da ich von vornherein erkläre, daß ich rastlos bis zu meinem Tode fortfahren werde, das zu tun, was die Regierung das Böse heißt und was ich aber als meine heiligste Pflicht vor Gott erachte. Und glauben Sie nicht, daß, indem ich bitte, die an meinen Freunden und Bekannten verübten Gewalttaten von nun an gegen mich zu richten, ich der Meinung bin, daß die Regierung es nicht wagen würde — daß meine Popularität und gesellschaftliche Stellung mich vor Haussuchungen, Verbannung, Einkerkerung u. s. w. sicher halte. Nicht nur, daß ich es nicht glaube, sondern ich bin überzeugt, daß, wenn die Regierung sich entschließt, mich zu verbannen oder ins Gefängnis zu werfen, die öffentliche Meinung sich nicht empören, sondern sich viele finden werden, die sagen werden, daß es schon längst Zeit war, das zu tun. Gott sieht, daß, indem ich diesen Brief schreibe, ich keineswegs die Absicht habe, die Regierung zu ärgern, sondern daß ich durch das sittliche Bedürfnis, den anderen die Verantwortung für die von mir vollzogenen Handlungen zu nehmen, dazu gezwungen bin. Hauptsächlich aber verfolge ich den Zweck, die Regierungsbeamten und Sie auf die Grausamkeit, Unzweckmäßigkeit und Ungerechtigkeit der in Anwendung gebrachten Maßregeln hinzuweisen und zu bitten, sie nach Möglichkeit aufzugeben und sich von der sittlichen Verantwortung dafür zu befreien.“

Im Ministerrat, der gelegentlich dieses Schreibens zusammenberufen war, soll nur ein Minister die Verhaftung Tolstoi's verlangt haben, während die anderen mit Hinweis auf die dadurch drohende Gefahr die Maßregel mit Entrüstung zurückgewiesen haben.

Der Krieg in Südafrika.

Die Burenzusammenkunft in Vereeniging (auf der Grenze von Transvaal und Oranjestaat an der Bahnlinie Kroonstad-Johannesburg) wird nun zur Tatsache. Ihr Zweck ist die Stellungnahme zu den Friedensvorschlägen und Beschlußfassung über das, was nun weiter geschehen soll. Reuters Bureau meldet aus Harrysmith vom 12. Mai: General Wessels, Louis Botha und andere Burenführer sind hier eingetroffen und zu der Zusammenkunft der Buren in Vereeniging weitergereist.

Die letzte in London eingetroffene Wochenübersicht Kitcheners über die Vorgänge im Felde geht dahin, daß in der vergangenen Woche 19 Buren getötet, 6 verwundet und 802 gefangen genommen wurden. Es wurden 580 Gewehre, 5420 Patronen, 157 Wagen, 400 Pferde und 4300 Stück Vieh erbeutet. Bruce Hamiltons Kolonnen rückten am 9. Mai wieder nördlich von der Lindleylinie aus vor. Jan Hamilton säuberte das Gebiet östlich des Hartsflusses und rückte am 6. Mai in Verbindung mit Rochfort von Bloemhof aus westlich vor. Am 11. Mai trafen sämtliche Kolonnen auf der Westbahnlinie mit 357 Gefangenen und nahezu dem ganzen Wagen- und Viehbestande der in diesen Distrikten sich aufhaltenden Kommandos ein. Durch diesen Zug steigt die Verminderung von Delareys Streitkräften seit dessen erfolgreichem Angriff auf Major Paris vor zwei Monaten auf 860 Mann.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** weilt noch immer in **Wiesbaden**. Nach einer Mitteilung des „Wiesb. Tagebl.“ hat er bei Besichtigung des neuen Hoftheaterfoyers in der Unterhaltung mit dessen Erbauer Genzmer auch allgemeine Kunstfragen berührt. Er meinte, daß die „Moderne“ so etwas nicht zu bieten vermöge. Weiter bemerkte er, daß „die deutschen Baumeister im Rufe ständen, schön, monumental und korrekt zu bauen, hier aber (mit dem Foyer) sei der Beweis geliefert, daß sie auch elegant zu bauen verständen.“ Unter Bezugnahme auf das Foyer machte der Kaiser zum Oberbürgermeister noch die scherzende Aeußerung: „Davon wird es in späteren Zeiten noch heißen: Erbaut unter der Aera Ibell des Prachtliebenden.“ — Gestern hat der Monarch das Rathaus besucht und als erster seinen Namenszug ohne weitere Zusätze in das goldne Buch der Stadt eingetragen. — Der Rittmeister a. D. Graf Bylandt-Rheydt, früherer Adjutant des Großherzogs von Sachsen-Weimar, wird Hofmarschall des Kronprinzen. — Morgen fährt der Kaiser zur Besichtigung der Saalburg nach Homburg.

— **Der König von Bayern** in spe, Prinz Ludwig, Sohn des Prinz-Regenten Luitpold, liebt es zeitweise, öffentlich seine Meinung kund zu geben. In Fürth hielt er auf der Versammlung des bayer. Vereins für Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt eine Ansprache, in der es u. a. heißt:

> Fürth ist zunächst eine Industriestadt; es hat eine sehr große Arbeiterbevölkerung, und der letzteren insbesondere danke ich, daß sie mich hier so gut empfangen hat. Ich weiß wohl, das die Leute, denen es nicht so gut geht wie jenen, die auf der Höhe des Lebens stehen — obwohl die letzteren vielleicht in vieler Beziehung mehr Aerger und Verdruß haben als die Arbeiter selber — ich weiß sehr wohl, daß diese Leute, die ja oft mit des Lebens Not zu kämpfen haben, manchmal mit Neid auf diejenigen schauen, die über ihnen stehen und von diesen glauben, daß sie ein besseres Leben haben als sie; deshalb nehme ich es mit doppelter Freude an, wenn ich aus diesen Klassen willkommen geheißen werde. Mein Bestreben ist ja nicht, einen einzelnen Stand zu begünstigen, sondern mein Streben ist, allen im Lande wohl zu tun und alle im Lande zu fördern (Bravo!) natürlich **am meisten diejenigen, denen es nicht gut geht**.

Wenn diese Rede auch, da sie sich nur in Gemeinplätzen bewegten, nicht gerade hoch angeschlagen zu werden verdient, so ist es doch immerhin bemerkenswert, daß der königliche Prinz Worte seinem Munde hat entströmen lassen, die von der Tonart anderer Fürstenreden erfreulich abstechen.

— **Militär und Civil.** Ein Professor der Rechte schreibt an die freisinnige „Voss. Zeitung“:

> In der Morgennummer vom 11. d. Mts. gaben sie den Artikel wieder, den der amtliche „Reichsanz.“ dem Jubiläum des Reichsgerichtspräsidenten Dr. von Oehlschläger widmet. Der „Reichsanz.“ nennt ihn darin den ersten Richter des Reiches. Das ist aber leider nicht richtig; diesen Rang nimmt vielmehr der Präsident des Reichsmilitärgerichts ein. Denn nach der Verordnung vom 27. Dezember 1899 (R.-G.-Bl. S. 730) gehört der Präsident des Reichsgerichts nicht zu den „Obersten Reichsbehörden“, sondern nur zu den „Höheren, der obersten Reichsbehörde unmittelbar untergeordneten Reichsbehörden“, da das Reichsgericht dem Reichsjustizamt untersteht. Durch einen Nachtrag zu jener Verordnung vom 14. Mai 1901 (RGBl. S. 173 f.) ist dagegen das Reichsmilitärgericht den „Obersten Reichsbehörden“ zugesellt worden, sein Präsident steht also eine Stufe höher als der des Reichsgerichts. Diese verschiedene Wertschätzung kann uns Juristen zu denken geben. Freilich ist der Präsident des Reichsmilitärgerichts ein General, der des Reichsgerichts dagegen nur ein Zivilist.

Dazu bemerkt die freisinnige „**Berl. Volkszeitung**“:

> Der Professor der Rechte enthüllt damit nichts Neues. Man braucht nur ganz allgemein die Rangstellung und die Gehälter der Richter mit den entsprechenden Verhältnissen der Offiziere zu vergleichen, und kein Richter bis zum Oberlandesgerichts-Präsidenten hinauf wird jemals auf einen anderen Gedanken kommen können als den, daß der Offizier in der staatlichen Wertschätzung ungleich höher steht als der Staatsjurist. Das Einkommen eines kommandirenden Generals übersteigt z. B. dasjenige eines Oberlandesgerichtspräsidenten um das 2½-fache; im Range steht der Zivilist dem Militär um zwei Stufen nach.

Parlamentarisches.

0 **Die Polenvorlage** soll, wie eine konservative Korrespondenz behauptet, in dieser Tagung dem Landtage nicht mehr zugehen. Dagegen lege die Regierung Wert auf die Erledigung des neu eingegangenen Gesetzentwurfs über die Vorbildung für den höheren Verwaltungsdienst.

0 **Landtagsabg. Kindler** (freis. Vpt.) ist seit Wochen an Gelenkrheumatismus schwer erkrankt. In absehbarer Zeit wird er kaum an die Ausübung seines Mandats denken können.

0 **Die Reichstagsersatzwahl** für den verstorbenen Abg. Lieber (Ctr.) ist auf 28. Juli festgesetzt.

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl**.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der junge Mann nahm den Platz ein, den sie verlassen und blickte sinnend und tief nachdenklich vor sich nieder. Er sah aus, als denke er an etwas Liebes und der Schimmer einer warmen, frohen Hoffnung verjüngte und verschönte förmlich seine ernsten, arbeitsharten Züge.

„O Himmel, Hulde!“ sagte Traute gähnend, spät am Abend, als sich beide junge Mädchen in ihrem gemeinschaftlichen Schlafzimmer zu Ruhe begaben, „diese Leipziger sind gottvoll!“

Sie saß in ihrem weißen Nachtkleid auf der Bettkante und reckte die runden, rosigen Arme über dem Kopf.

„Sagte ich Dir nicht, daß Du Deinen Spaß haben würdest?“ entgegnete Hulde, die vor dem Toilettenspiegel das lange, aschblonde Haar bürstete. Traute lachte auf.

„Aber Paulchen, nicht bange!“ machte sie mit täuschender Mimik nach und beide Schwestern lachten bis ihnen die Tränen herunterliefen, da Traute das „Aber Paulchen,“ in allen Tonarten variirte.

„Ja, der dicke Papa Lehmigke mit seinem hell karirten Anzug und der breiten Kutscher-Uhrkette könnte sich ausstopfen und für Geld sehen lassen“, behauptete Hulde. Traue tänzelte durch das Zimmer und machte seinen Gang nach, was in dem langen Nachtkleid sehr komisch wirkte.

„Wenn er verhimmelt und gefühlvoll wird, sehen seine guten grünen Augen gerade aus wie gekochte Stachelbeeren,“ sagte sie, indem sie selbst die Augen verdrehte. „Welche Unverschämtheit, zu verlangen, ich soll ihm Reiterkunststückchen vormachen!“

„Weißt Du, Traute, ich glaube, Du hast Paulchens Herz verwundet!“ rief Hulde lachend.

„Ha, ha, ha!“ Traute schüttelte sich, „der verliebte Stockfisch! schönes Tableau!“

„Ueberlegs Dir“, neckte Hulde, „er wird mal Millionär, und dann bist Du Herrin von Brantikow!“

„Brrr!“ machte Traute, „und außerdem Frau Schnapsfabrikant Lehmigke. Das wäre überwältigend!“

„Du kannst ihn ja erziehen,“ fuhr Hulde neckend fort, „er muß seine Hände besser pflegen und etwas geschmackvollere Kravatten tragen.“

„Hu! die Quadratfäuste — er trägt wenigstens Nummer acht!“

„Sein Schneider scheint ein seltenes Genie zu sein.“

„Und hast Du Papa Lehmigke und Herrn Sedelmaier beim Essen beobachtet? Mir wurde ganz schlimm!“

„Mir auch. Papa Lehmigke war ganz mit Fett einbalsamiert und Sedelmaier aß wie ein Krokodil in der Menagerie, das acht Tage gehungert hat“

Es klopfte an die Tür. Traute schlüpfte schnell unter die Bettdecke.

Frau Velten trat ein.

„Aber Kinder, was schwatzt Ihr denn noch? Es ist ja Mitternacht.“

„Mama, Traute soll Paulchen heiraten, dann mußt Du mit Papa Lehmigke auf der Hochzeit die Polonaise tanzen,“ kicherte Hulde.

„Ach, Kinder, es ist gut, daß Ihr noch lachen könnt, ich habe ganz andere Gedanken. Aber man muß alles dem lieben Gott überlassen. Wie der es fügt, so wird es am besten für uns sein. Betet nur für Papa, daß der liebe Gott ihm hilft.“

Und mit einem Gutnachtkuß schied sie von den Töchtern.

„Paulchen,“ sagte zu derselben Zeit Papa Lehmigke zu seinem Sohn in dem gemeinschaftlichen Logierzimmir, „das Gut ist ein schöner Besitz. Da steckt was drin. Aber was ist das für eine Wirtschaft? Siebste, die Leute verstehen nichts und arbeiten nichts und dann klagen sie über schlechte Zeiten. Sie leben wie die Fürsten, mit Wagen und Pferden, mit Bedienten, Wein und Braten — aben wo solls herkommen?“

„Das ist nicht unsere Sache,“ erwiderte der Sohn kurz, der noch am offenen Fenster eine Cigarre rauchte.

Der alte Lehmigke rechnete eine Weile an den Fingern. „Man könnte die Einnahme schon im ersten Jahr verdoppeln und in 5 Jahren verzehnfachen. Wir bauen natürlich eine Brennerei. Auf der Höhenseite ist leichter Boden — alles Kartoffelland. Der Kuhstall wird verdoppelt — wenn die Niederungen drainirt werden, gewinnen wir ein paar hundert Morgen Wiesen und Kleeschläge, was jetzt alles Sumpfland ist.“

Paul setzte sich zu seinem Vater an den Tisch und beide rechneten eifrig. Sie hatten bereits am ersten Tage das ganze Gut übersehen und wußten genau Bescheid.

Wo der Vater einen Irrtum beging, korrigirte ihn der Sohn mit scharfer Sachkenntnis, ihm schien nichts entgangen zu sein. Er hatte jeden Schlag Holz und jede Scholle Acker im Kopf.

Auch in der Wirtschaft hatte er alles beobachtet. Er wußte, daß der Inspektor das Pferdefutter nicht beaufsichtigte und das die Knechte Korn veruntreuten. Daß unverantwortlich mit den neuen Kartoffeln gewirtschaftet wurde, und daß die Wirthschafterin den Milchkeller nicht verschloß. Als Traute ihn auf dem Hofe umherführte, hatte er mehr gesehen als diese ahnte.

„Aber weißt Du, Paul, was das Beste hier in Brantikow ist?“ fragte Papa Lehmigke plötzlich.

Paul wußte es ganz genau.

„Das Beste sind die Töchter. Die sind prima Qulität!“ Er sah den Sohn scharf an.

Dieser schwieg und tat einen langen Zug aus seiner Cigarre.

„Ueberleg's Dir, Paulchen überleg's Dir, mein Sohn. Die jüngste, das ist was Rares, ein Kernmädel. An mir sollst Du keinen Unmenschen finden — wollen nicht auf die Groschen sehen —

0 **Für die Reichstags-Ersatzwahl** in Bayreuth (für den verunglückten nat.-lib. Abg. Friedel) ist von den Sozialdemokraten Dr. Frhr. v. Haller als Kandidat in Aussicht genommen. Kommerzienrat Schüller, Vorstand der oberfränkischen Handels- und Gewerbekammer, Mitglied des bayerischen Eisenbahnrats, ist als Kandidat der bürgerlichen Parteien in Aussicht genommen. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" erklärt, es habe kein Kandidat Aussicht auf Erfolg, der nicht bündige Erklärungen über seine Haltung zu der Zollfrage im agrarischen Sinne abgebe. — Falls Herr Schüßler solche Erklärungen abgiebt, so ist es doch wohl ausgeschlossen, daß der Freisinn für ihn eintritt. 1898 hatte der Nationalliberale 6424, der Freisinnige 2319 und der Sozialdemokrat 4211 Stimmen. In der Stichwahl wurde alsdann Friedel mit 9144 gegen 5999 soz.-dem. Stimmen gewählt.

Ausland.

Italien. Auch der Vesuv scheint in neue Tätigkeit einzutreten. Das Observatorium hat die Regierung auf die Gefahr aufmerksam gemacht, in der sich die Bewohner an den Abhängen auf der Seite von Pompeji befinden. Mächtige Lavaströme fließen herab, der Krater speit lohende Feuergarben, der Verkehr an den bedrohten Ufern am Abhange des Vesuvs ist für die Schiffahrt bereits untersagt worden.

Frankreich. Unter dem erschütternden Eindruck der Katastrophe von Martinique stehend, hat das französische Volk für ein Ereignis, das sonst im Vordergrund des Interesses gestanden hätte, sehr wenig Aufmerksamkeit an den Tag gelegt. Präsident Loubet hat programmgemäß am Dienstag seine Reise nach Rußland, die ihn zunächst in die Hafenstadt Brest führen wird, angetreten. Der „Temps" und andere Pariser Blätter veröffentlichen eine Petersburger Depesche, nach der die Möglichkeit ins Auge gefaßt wird, daß Präsident Loubet wegen des im finischen Golf herrschenden winterlichen Wetters und Eistreibens in Reval landen werde. Jedoch würde die Dauer des Aufenthaltes des Präsidenten und das Programm der Festlichkeiten dadurch keine Aenderung erfahren.

Spanien. Am 17. Mai wird der 16jährige (!) König Alphons XIII. die Regierung selbständig antreten, nachdem bisher seine Mutter Regentin gewesen. Selbstverständlich fragt man sich heute schon, wie sich die Zukunft des Landes gestalten wird. Wird er ein aufgeklärter, liberaler Herrscher wie Karl III. oder wie Ferdinand VII. jedem Fortschritt und allen liberalen Bestrebungen feindlich gesinnt sein? Die dynastischen Liberalen und die Demokraten legen anläßlich des Regierungsantrittes des Königs ganz besondere Besorgnis an den Tag, da es noch ganz unsicher ist, welchen Weg der König einschlagen und ob er sich vor allem damit begnügen wird, die Rolle eines modernen, streng konstitutionellen Fürsten zu spielen. Sollte das letztere der Fall sein und Alphons sich von den konservativen Einflüssen zu befreien wissen, denen seine ganze Erziehung während der letzten acht Jahre unterworfen war, so wäre seine Popularität bei denjenigen, die in Spanien liberalen und fortschrittlichen Ideen huldigen, gesichert. Wie es bei Fürsten bekanntlich immer heißt, ist er intelligent, arbeitssam und schon jetzt eifrig damit beschäftigt, die wichtigsten staats- und völkerrechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen unter Leitung des Professors der Madrider Universität, Santa Maria de Pasedes, eines ausgesprochen liberal gesinnten Mannes zu studiren. Auf alle Fälle wird er von Sagasta als Repräsentanten der liberalen Partei zum König proklamirt werden. Allgemein glaubt man, daß zunächst Sagasta aufgefordert werden wird, am Ruder zu bleiben, um die Regierung mit einer fortschrittlichen Aera zu beginnen.

Provinz.

** **Briesen**, 14. Mai. Die Stadtverordneten erhöhten die Alterszulagen der Lehrer von 120 auf 140 M. Ferner wurde beschlossen, die von der Dampfbierbrauerei für die nächsten 3 Jahre zu zahlende Biersteuer auf ein jährliches Pauschquantum von 1500 M. festzusetzen, ein Volksbadehaus am Schloßsee gegenüber dem Schloßberge zu errichten und die Unterhaltung der bisher vom Kreise unterhaltenen städtischen Straßen gegen eine noch zu bestimmende Ablösungssumme auf die Stadtkasse zu übernehmen.

** **Dt.-Krone**, 14. Mai. Ums Leben kam der 7jährige Sohn des Arbeiters Hahn. Er hatte sich an ein Fuhrwerk angehängt, fiel herab und wurde überfahren. Er war auf der Stelle tot.

** **Schlochau**, 14. Mai. Ertrunken sind in Neuhof in der Nacht zum 13. d. Mts beim Fischen der 26jährige Gutsschmied Gadnick und der 17jährige Arbeiter Schilke.

** **Mewe**, 13. Mai. Die Stadverordneten beschlossen, nach den von den Firmen Scheven-Bochum und Franke-Bremen ausgearbeiteten Projekten ein Wasser- und Gaswerk zu errichten. In den städtischen Anlagen ist Wasser von vorzüglicher Beschaffenheit gefunden. Das günstige Gelände macht den Bau eines kostspieligen Wasserturms unnötig. Der Hochbehälter ist etwa 1,2 km von der Stadt entfernt in einer Höhe von 64,50 m über dem Meeresspiegel geplant. Die Anlagekosten für das Wasserwerk betragen 186000 Mk., die jährlichen Betriebskosten sind auf 10089 Mk. veranschlagt. Der Verteilung ist die Einkommensteuer der Haushaltungsvorstände in der Weise zu Grunde gelegt, daß der Mindestwasserzins sich in einer Skala von 6 bis 42 Mk. bewegt. Für das zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken zu verwendende Wasser sieht das Ortsstatut ganz erhebliche Preisermäßigungen vor. Das Gaswerk ist auf 95813 Mk. veranschlagt. Der Betrieb des Gaswerkes soll der Firma Franke-Bremen verpachtet werden.

** **Elbing**, 14. Mai. Zwei Aerzte werden in diesem Jahre in Elbing ein Vierteljahrhundert tätig sein, und zwar Dr. Salecker und Sanitätsrat Dr. Hantel.

Tuchel, 14. Mai. Die Schützengilde beschloß mit Rücksicht auf die kalte Witterung die Verlegung des Schützenfestes von Pfingsten auf den 8. und 9. Juni.

** **Danzig**, 14. Mai. Auf der Schichauwerft brannte Anfang Dezember ein Werkstattgebäude vollständig nieder, es wurde auch ein prachtvolles, für den Kaiser bestimmtes Modell des neuesten auf der Schichauwerft im Bau befindlichen großen Panzers „J" vernichtet. Das 13 m lange Modell, ein technisches Meisterwerk, hatte einen Wert von 500 M. Von der Werft ist ein zweites Modell nunmehr fertiggestellt worden; es ist für das Reichsmarineamt bestimmt, wie denn die Werft für dieses von jedem Kriegsschiffsneubau ein genaues Modell liefert.

Oberpräsident v. Goßler ist nach Beendigung seiner Fahrt durch das Mittelmeer an Bord des Lloyddampfers „Kaiser Barbarossa" in Bremen eingetroffen und wird sich zum Besuch der Ausstellung nach Düsseldorf begeben. Er trifft am Sonnabend in Berlin ein, um die Feiertage bei seinem Bruder, dem Kriegsminister, zu verleben, und kehrt am 19. d. Mts. nach Danzig zurück.

Einberufen ist der Landwirt Leutnant der Reserve im Feldart.-Regt. Nr. 72, Hans Wirthschaft, vom Auswärtigen Amt als Stationsleiter im Schutzgebiet Togo. — (Bescheidene Anfrage: Ob ein Kaufmann nicht geeigneter gewesen wäre? D. Red.)

** **Domnau**, 14. Mai. Ein jäher Tod ereilte den Eisenbahnbauinspektor Marx aus Angerburg. Er befand sich auf einer Inspektionsreise. Auf der Station Uderwangen nahm er gemeinschaftlich mit anderen Herren eine kleine Stärkung zu sich. Dabei traf ihm ein Herzschlag. Er stand in den besten Jahren und war unverheiratet.

** **Hohenstein**, 14. Mai. Der Blitz fuhr bei heftigem Gewitter in den Turm der Kirche, ohne zu zünden, zersplitterte aber alle 4 Schallochtüren und richtete einige Beschädigungen an Dach und Turm an. Die Glocken blieben unversehrt. Von der einen Glocke wurde der Strang glatt abgerissen und ins Freie geschleudert. An der Orgel wurden die Register herausgeworfen.

** **Allenstein**, 14. Mai. Unser Kurhaus hat unter dem Hammer ein Höchstgebot von 50 100 M. erzielt. Fleischermeister Frohnert ist damit glücklicher Besitzer geworden. Die Provinz Ostpreußen erleidet bei dieser Zwangsversteigerung selber einen Ausfall von 26 900 M. und hinter ihr gehen noch weitere 22 000 M. verloren.

** **Tilsit**, 14. Mai. An der Grenze passierte ein raffinierter Gaunerstreich. Daß ein Fahrrad auch als Mittel zum Schmuggel dienen kann, zeigte sich bei der Festnahme zweier Radler in Neustadt, die seit längerer Zeit einen schwunghaften Schmuggel mit Flockseide betrieben. Dadurch, daß die jungen Leute in regelmäßigen Zwischenräumen die Grenze passierten, hatte man Verdacht gegen sie geschöpft. Die Schmuggelwaren entdeckte man nach längerer Untersuchung schließlich in den Luftschläuchen der Räder.

Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich im Dorfe Schleppen. Dort brannte um etwa 10 Uhr abends das Wohnhaus des Schneiders Skambraks total nieder. Der Mann war in persönlicher Angelegenheit nach Rußland gegangen. Die Frau hatte sich mit ihrem etwa zweijährigen Kinde zur Ruhe begeben. Nur mit Mühe konnte die Frau sich retten, während das Kind leider in den Flammen umkommen mußte. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

** **Braunsberg**, 14. Mai. Der Ostpreuß. Städtetag tritt am 16. und 17. Juni d. Js. hier zusammen. Zur Beratung kommen: Gesundheitskommission, Einführung einer Gemeindegrundsteuer nach dem gemeinen Wert, Reform des höheren und mittleren Schulwesens in kleinen und mittleren Städten, Nachbesteuerungsrecht der Gemeinden bei zu niedriger Veranlagung zur Staatseinkommensteuer, Verhältnis der Eisenbahnverwaltung zur Landespolizei, Beleuchtungsart für kleine und mittlere Städte.

** **Königsberg**, 14. Mai. Vergiftet hat sich in Kranz der frühere Buchhalter eines großen Bankgeschäfts, Herr M., mit Cyankali. Ueber den Beweggrund fehlt jeder Anhalt. M. lebte in geordneten Verhältnissen und bezog von seiner Firma eine auskömmliche Pension.

Die deutsche Lehrer-Versammlung ist für 1904 von unserer Stadt eingeladen worden. Die städt. Behörden haben die Mittel zum Empfange bereits bewilligt.

Wormditt, 14. Mai. Eine Erhöhung der Fleischpreise beschlossen die Fleischer, die sich vor einigen Tagen zu einem Ring zusammengeschlossen haben. Die Preise sind um 5 und 10 Pfg pro Pfund erhöht worden, so daß Schöpsenfleisch jetzt 60, Rindfleisch 60 und 70, Kalbfleisch 40 und 50 Pfg. kosten. Innerhalb 25 Jahren sind die Fleischpreise in Wormditt um das Doppelte gestiegen.

** **Gnesen**, 14. Mai. Den im Wreschener Schulkrawallprozeß verurteilten Personen ist nunmehr mitgeteilt worden, daß sie innerhalb einer Woche ihre Strafe anzutreten haben.

** **Posen**, 14. Mai. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem Anschlußgeleise der Milch'schen Fabrik. Um der Gefahr einer Kollision mit einem in der Richtung von Kreuz kommenden Zuge zu vermeiden, mußte ein Arbeitszug auf ein totes Geleis geleitet werden, was auch gelang. Der Arbeitszug konnte jedoch nicht schnell genug gebremst werden, um ein Auffahren auf den Prellbock zu verhüten. So kam es, daß der Zug mit großer Heftigkeit auf den Prellbock auffuhr. Das Maschinen- und Begleitungspersonal rettete sich rechtzeitig durch Abspringen, dagegen entstand ein großer Materialschaden. Der hintere Teil der Tendermaschine wurde vollständig eingedrückt, die Maschine sprang aus dem Geleise und der erste Wagen erhielt erhebliche Beschädigungen.

Regierungspräsident Krahmer soll vom Kaiser eingeladen sein, ihn auf der diesjährigen Nordlandsfahrt, die im Juli erfolgt, zu begleiten. Man bringt diese Meldung mit der im September bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers in Posen in Verbindung. Die „Pos. Ztg." nimmt an, daß der Kaiser sich durch den Regierungspräsidenten auf der Reise eingehend Bericht über die Verhältnisse in der Provinz erstatten lassen will.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 15. Mai.

* **Die Berliner Leitartikelfabrik** hat wieder ihre Weisheit in die hiesige konservative Zeitung fließen lassen: Eine Besprechung des Städtetags! Da die „Presse" selbst nicht imstande ist, eine eigne Meinung von sich zu geben, so beschäftigen wir uns nur mit dem Berliner Artikelschreiber. Zunächst zur Richtigstellung: Nicht 700, sondern 800 Kommunalsendboten waren zugegen, wie die Thorner Reaktionärin auch bereits am Montag und Dienstag richtig verkündet hat. Auf eine kleine Unterschlagung von 100 Seelen kommt es den wahrheitsliebenden Konservativen nicht an. Einen besonderen Trumpf glaubt der Verfertiger des Elaborats auszuspielen, indem er kund und zu wissen giebt: Der Städtetag reduziere sich darauf, daß nur 77 Städte vertreten gewesen seien, die kein offizielles Mandat gehabt. Zunächst sei bemerkt, daß nur die Städte über 10 000 Einwohner mit Einladungen bedacht worden sind. Wenn trotzdem sich 77 Kommunen beteiligten, so ist das ein hoher Prozentsatz. Aber sie hatten kein offizielles Mandat, sagt der siebenmal gesiebte Korrespondent. — Ja wenn es sich heute darum handeln würde, die Gesamtheit der Stadtgemeinden in abgeordneten Vertretern zu berufen zu einem Städtetag, etwa zur Förderung des Baus von Kriegsschiffen, dann würde sothanem Vorhaben keinerlei Hindernis bereitet werden. Hier aber handelte es sich um Abwehr einer Zollpolitik, die dem Großgrundbesitz millionengewaltige Liebesgaben aufschütten und die Bevölkerung durch künstliche Verteuerung der Lebensmittel schädigen will. Da ist es natürlich notwendig, daß den trutzigen Städtern die Nachtwächtervermahnung zugerufen wird: „Still da, kein Geräusch gemacht!" So mußte denn notgedrungen eine andere Form für die Kundgebung gefunden werden, die sich nicht gegen die landesübliche Gängelei der unmündigen Bürger verfehlt. Die Gegner haben also recht, wenn sie sagen: es war kein Städtetag. Und was ist es denn gewesen? Ein Tag der Städter! Im grunde genommen genau dasselbe. Ausdrücklich hat übrigens der Berliner Oberbürgermeister konstatiert, daß keine größere Kommune unvertreten gewesen ist. Besonders glaubt sich das konservative Machwerk reiben zu müssen an der Hervorhebung in der Resolution, daß man nur gegen jede Zollerhöhung auf unentbehrliche Lebensmittel protestierte und nicht gleich gegen alle Zölle: Die Freihändler seien doch alle unter sich gewesen. Es ist schon tausendundeinmal nachgewiesen, daß der gesamten Arbeiterschaft, ferner den Beamten, Kleinbauern, Handwerkern und Kaufleuten ein unermeßlicher Schaden durch Erhöhung der Preise für Lebensmittel erwachse. Da wird es doch die ureigenste Sache der Stadtvertreter sein, auf einem Städter-Kongreß ein Wörtlein gegen das gemeingefährliche Vorhaben der Großgrundbesitzer einzulegen, die nicht einmal dauernden, sondern nur vorübergehenden Nutzen aus den Zollerhöhungen haben. Herr Kirschner hat ausdrücklich hervorgehoben, daß auch denjenigen Städtern, die nicht Freihändler seien, die Zustimmung zu der Resolution ermöglicht werden sollte, und deshalb habe man besonders betont: „unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu den Zollfragen". Das kann der reaktionäre Hirnkasten nicht fassen. In dem konservativen Artikel heißt es dann weiter: Nach Herrn Kirschner haben die Anwesenden die Meinung ihrer Kommunen wiedergegeben. Das sei eine Behauptung ohne Beweis. — Aber das läßt sich doch leicht erklärten: Die Herren auf der Rechten brauchen doch blos einen Städtetag derjenigen Kommunalboten einzuberufen, die für den Brotwucher zu haben sind, dann wird man ja sehen, wer die blamirten Mitteleuropäer sind. Fernerhin wird behauptet: Der Reichstag sei in seiner Mehrheit

---

haben ja selber genug. Mir auch leid, die hübschen Kinder — die Eltern sind ja unklug — man könnte den alten Leuten ein bischen aufhelfen. Denn, mein Gott, der Mann und Hausbesitzer in Leipzig! Der bringt seine Familie noch tiefer ins Unglück. Ich würde ihm helfen, das Haus wieder an den Mann zu bringen und ein Geschäft dabei zu machen. Dann kann er sich in Ruhe auf den Stuhl setzen und weiter Baron spielen. Aber es ist was schönes um so eine vornehme Bildung und mit so einer Frau stichst Du alle in Leipzig aus. Aber schlaf erst mal eine Nacht darüber mein Sohn, schlaf erst drüber."

Vater und Sohn Lehmigke begaben sich darauf zur Ruhe.

Fortsetzung folgt.

Lustige Ecke.

Im Zeitalter der Scheidungen. Freundin: „Gerade derjenige Deiner Verehrer, dem Du am meisten zugetan warst, hat nun doch eine andere geheiratet." Fräulein: „Nun ja, da bekomme ich ihn eben etwas später."

Schlau operirt. „Deine Ausgaben wachsen immer mehr und mehr und überschreiten meine Einnahmen weit! Wo liegt die Ursache?" „Ach, Du lieber Mann, Du bist ein sonderbarer Abgeordneter! Du kennst doch die allgemeine wirtschaftliche Depression!"

Schlimme Erfahrung. A: „Die musikalische Ausbildung Ihrer Tochter hat wohl viel Geld gekostet?" B: „Bare tausend Taler: . . . aber, im Vertrauen, zwei tausend gäb' ich d'rum . . . . wenn ich sie wieder rückgängig machen könnte!"

Etymologie. A.: Weshalb hast Du dem Ede den Spitznamen ‚Heulender Derwisch' beigelegt? B.: „Weil er immer heult, wenn er mal derwischt wird!"

Die Katastrophe auf Martinique,

über die wir im 2. Blatt weitere Einzelheiten berichten, erinnert an eine Rede, die der hochverdiente Geologe der Berliner Hochschule, Bergrat Prof. Dr. Branco in der Aula der Berliner Universität am 27. Jan. d. J. bei der Feier von Kaisersgeburtstag über „Wirkungen und Ursachen der Erdbeben" gehalten hat. Ein besonders zeitiges Interesse bieten, nach der „Voss. Ztg.", in dieser Rede seine Mitteilungen über die gewaltigen Opfer einiger der bekanntesten größeren Erdbeben. Dort heißt es: „Wenn in heißer Schlacht, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, Hunderttausende von Männern miteinander ringen, dann bringen sie es heute allenfalls, auf beiden Seiten zusammen auf 8—10 000 Tote. Der letzte große Krieg, 1870/71, hat uns Deutschen 41 000 Tote gekostet, die gewaltsamen Todes starben. Elendes Stümperwerk der Kinder gegenüber dem, was Allmutter Erde leistet, wenn sie in heftiges Beben verfällt. In wenigen Sekunden wird der feste Boden zerspalten, zertrümmerte Landgüter werden fortgeschleudert, über andere geschoben, in andere hineingepreßt. Die Berge stürzen in die Täler, reißen die Dörfer mit sich in die Tiefe. Volkreiche Städte sinken in den Staub, begraben alles unter sich, was atmet. Das wild erregte Meer verläßt sein Bett, es wirft sich tosend auf das feste Land und wischt die Küstenstädte von der Erde weg. In wenigen Sekunden werden viele Tausende von Menschen und Tieren ertränkt, erschlagen, lebendig begraben.

In Südamerika, Caracas 1812, Gründonnerstag nachmittags um 4 Uhr: Aus heiterem Himmel ein plötzlicher Stoß — und alle Glocken der türmereichen Stadt begannen anzuschlagen: Das Grabgeläute, das die Erde ihren Kindern giebt. Doch kaum ertönt es in den Lüften, da folgt ein zweiter, gleich darauf ein dritter Stoß: Die Stadt ein wüster Trümmerhaufen; 10 000 Menschen atmen nicht mehr. In der Kaserne San Carlos stand ein Regiment Infanterie, bereit, zur Prozession auszurücken. Bis auf einige wenige Ueberlebende lag es im nächsten Augenblicke zerschmettert unter den Trümmern der Kaserne. Unter den zusammenbrechenden Kirchen wurden 3 bis 400 Menschen begraben; die übrigen wurden in ihren Häusern erschlagen. Und alles binnen einer halben Minute.

Und Lissabon, im Jahre 1755: 1. Nov., Allerseelentag. Vormittags um halb zehn. Die Kirchen dicht gedrängt voll Menschen. Ein strahlend blauer Himmel. Tiefer Frieden auf der schönen Erde. Da, plötzlich, unterirdisches Gedonner. Gleich darauf ein Stoß, so stark, daß viele Kirchen und Häuser zusammenbrechen. Aus 300 000 Menschenkehlen schrillt zum Himmel ein einziger, entsetzlicher Verzweiflungsschrei. Ein dicker Staub entquillt der Stadt, die Sonne tief verschleiernd. Die Straßen plötzlich unpassierbar durch die vielen Trümmer. Nach zwei Minuten Pause ein zweiter Stoß. Nun wieder einige Minuten voller Ruhe. Jetzt ein dritter; und von der Stadt, die damals 300 000 Seelen zählte, zwei Drittel in Trümmern, 30 000 Menschen tot.

Andere 30 000 begrub das Beben in Calabrien 1783; 60 000 das auf Sicilien 1693, und 100 000 Menschen das auf Japan 1703. In wenigen Sekunden, höchstens Minuten, 3, 6, auch 10mal so viel Opfer, wie eine Riesenschlacht während des ganzen Tages heischt! Wie ist so Ungeheuerliches möglich? Leicht erklärt es sich. Fast jedem anderen Naturereignisse kann man entfliehen, vor ihm Zuflucht suchen. Rettungslos dagegen verfällt der Mensch der Erderschütterung."

für Erhöhung der Lebensmittelzölle. Abwarten! Ein Parlament kann recht gut gegen den Willen des Volkes regieren. Aber nur bis zur nächsten Wahl. Und die steht vor der Tür. Männiglich ist bekannt, daß die Herren mit dem Titel „M. d. R.," die zu Beginn der Legislaturperiode noch höchst verstockt waren, wenn's zu Ende ging, dagegen mächtig hellhörig wurden. Wenn daher die Städter, 800 an der Zahl, und vor dem Städtetag schon Hunderte von Versammlungen, gegen das beabsichtigte Attentat auf das deutsche Volk protestirt haben, so dürfte doch wohl diese Willensmeinung der Wählermassen nicht ohne Eindruck auf die Lebensmittelverteuerer bleiben, soweit sie als Abgeordnete mit den Großagrariern kokettieren. Wenn die Landwirtschaft wirklich Hilfe braucht, warum sollen denn die Städte bluten? Aber „die Landwirtschaft" ist bei diesem neuen agrarischen Beutezuge auch nur durch die feinen und feinsten Familien vertreten, durch jene größten Großgrundbesitzer, die allein von den hohen Kornzöllen Nutzen haben. Die Bauern und Landarbeiter erleiden denselben Schaden wie die Städtebürger von dieser Zollwirtschaft. Bei den Städtern kommt außerdem noch das Interesse an langfristigen Handelsverträgen hinzu, die unser darniederliegendes Erwerbsleben wieder zur Höhe bringen würden. Und deshalb: je kräftiger der Widerspruch der deutschen Städte gegen die höhere Belastung der Lebenshaltung des arbeitenden Volkes erschallt, desto besser für das Wohl des deutschen Reiches! Die Stadträte und Stadtverordnete — auch aus Thorn waren einige Herren nach Berlin geeilt — die als freie Privatmänner ihre Willensmeinung zu Gunsten der Allgemeinheit kund gaben, haben sich den Dank des ganzen Volkes verdient.

* **Westpr. Provinzial-Ausschuß.** Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht u. a. die Bewilligung von Beihilfen an genossenschaftlichen Unternehmungen und an kleinere Grundbesitzer aus dem für 1902 vorgesehenen Meliorationsfonds von 64 000 Mark; Erhöhung des Aktienkapitals für die Kleinbahnen im Kreise Marienwerder; Bewilligung von Beihilfen an den Verein „Westpr. Lehrerinnen-Feierabendhaus", an den Westpr. Reiter-Verein für die Rennen 1902, an den Westpr. Fischerei-Verein zur Herausgabe eines Nachschlagewerkes über die Gewässer in Westpreußen, an den Bezirksverein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten in Danzig und an den Provinzial-Verein für Bienenzucht. Ferner ist für die Westpr. Immobiliar-Feuer-Sozietät die Erhebung höherer Feuerversicherungsbeiträge für größere Wirtschaftsgebäude und die Einführung der Verpflichtung beantragt, im Brandfalle die wiederaufgebauten Gebäude mindestens noch fünf Jahre bei der Westpr. Immobiliar-Feuer-Sozietät zu versichern.

* **Die diesjährige Bautätigkeit.** Ziegeleien und Cementfabriken klagen über fortdauernd ungünstigen Absatz. Nachrichten über den Beschäftigungsgrad im Baugewerbe ergeben, daß zwar die Bautätigkeit reger ist als im Vorjahre, dagegen noch weit hinter der im Jahre 1900 zurückbleibt. Namentlich ist die private Bautätigkeit in Großstädten noch immer recht matt. Die Maurer sind lange nicht alle voll beschäftigt. Das aber die diesjährige Bausaison viel zu wünschen übrig läßt, geht daraus hervor, daß die Arbeitgeber eine Lohnherabsetzung durchzuführen vermochten, ohne daß es den Arbeitern gelungen wäre, den Lohnrückgang zu verhindern. Günstiger als in den Großstädten hat sich nach dem „Arbeitsmarkt", die Bautätigkeit in mittleren und kleineren Städten sowie auf dem platten Lande gestaltet.

* **Neue kathol. Kirche in Thorn?** Seit der Anstellung eines besonderen katholischen Religionslehrers am königl. Gymnasium erfolgte in der St. Johanniskirche auch an jedem Sonntage kathol. Gymnasialgottesdienst. Die Abhaltung von solchem Gottesdienste, wie er auch an anderen Gymnasien üblich ist, hat nun, schreibt man uns, in der St. Johanniskirche Schwierigkeiten begegnet, die eine Einstellung der Andachten zur Folge gehabt haben. Wie verlautet, erstrebt man jetzt von kath. Seite die Erbauung einer besonderen kath. Kirche zur Abhaltung von kath. Gottesdienst für die Schüler des Gymnasiums, für die Militär- und deutsche Zivilbevölkerung.

* **Gustav-Adolf-Stiftung.** Der Centralvorstand des evang. Vereins macht bekannt, daß die diesjährige 55. Hauptversammlung des Gesamtvereins in den Tagen vom 22.—25. Sept. in Kassel abgehalten wird. Anträge, die auf der Versammlung zur Beratung gelangen sollen, sind spätestens bis 10. Juli beim Centralvorstand anzumelden.

* **Die Pfingstferien** beginnen morgen. Schulanfang Donnerstag, 22. Mai.

* **Für Geschäftsleute.** Am 2. Juni wird in Villingen eine von der Reichsbankstelle in Freiburg i. Br. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

* **Hängematten** dürfen im Stadtpark nur auf besonderen Antrag angebracht werden. (S. Inserat.)

* **Die Gemälde-Ausstellung,** Breitestraße 30, enthält Werke moderner Meister zu recht billigen Preisen. Die Gelegenheit sollten daher Freunde der Kunst nicht vorübergehen lassen, ihren Bestand an guten Gemälden zu erweitern. Die Ausstellung bleibt hier bis Ende des Monats.

* **Ein Steckbrief** ist auf den Arbeiter Joseph Goldammer wegen Betrugs erlassen.

Rechtspflege.

† **Lieber auf die Festung,** als noch weiter Soldat zu spielen! In der 7. Komp. des 76. Inf.-Reg. in Hamburg kamen kurz vor Ostern, mehrere kleinere Diebstähle vor, weshalb eine Spind-Revision angeordnet wurde. In dem Spinde des Musketiers Z. fand man eine Uhr und zwei Uhrketten, die einem Soldaten gestohlen waren. Z. räumte den Diebstahl ein. Er behauptet, daß er den Diebstahl lediglich deshalb begangen habe, um auf die Festung zu kommen. „Ich habe keine Lust mehr zum Soldatenleben," so erzählt er dem Kriegsgerichte, „und will mir lieber das Leben nehmen, als noch einmal in die Kompagnie zurückzukehren. Ich bin als unsicherer Heerespflichtiger eingezogen worden, habe mir aber die redlichste Mühe gegeben, meine Pflicht als Soldat zu tun. Dies ist mir nicht gelungen und wird mir nie gelingen. Ich bin und bleibe der schlechteste Schütze in der ganzen Kompagnie. Oftmals ist mir der Gedanke gekommen, fahnenflüchtig zu werden, doch habe ich diesen Gedanken immer wieder verworfen, weil ich den Fahneneid geleistet habe, den ich nicht brechen will. Ich habe die Sachen nur fortgenommen, um als Dieb entlarvt und auf die Festung gebracht zu werden." Der Kompagniechef schildert den Angklagten als einen äußerst minderwertigen Soldaten, der die Diebstähle wahrscheinlich begangen habe, um Mittel zu einer Fahnenflucht zu bekommen. Der Angeklagte bestreitet dies mit aller Entschiedenheit und bittet noch einmal um eine möglichst hohe Strafe. Das Gericht tut ihm den Gefallen nicht, ihn auf die Festung zu schicken, sondern verurteilt ihn zu 4 Wochen strengen Arrest und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Das eigene Kind erschossen. Ein Unfall, der sich am 10. März in Berlin abspielte, wird morgen das Strafgericht in Moabit beschäftigen. Der Konditor Max Braun schoß öfter mit einem Tesching nach Ratten, die sich in der Nähe seiner Wohnung aufhielten. Als er nun am 10. März die Waffe reinigte, dachte er nicht daran, daß diese geladen war. Das Unglück wollte es, daß ein Schuß losging, während Braun den Lauf gerade auf seine 12jährige Tochter Margarethe gerichtet hatte. Mit den Worten: „Ach Vater!" brach das Mädchen tötlich getroffen zusammen und starb. Während der Vater sich selbst dem Gericht stellte, verbreiteten sich allerhand Gerüchte, die sich zu der schwersten Beschuldigung verdichteten, da das getödtete Mädchen ein Kind aus erster Ehe war. Das veranlaßte die Hausgenossen Brauns, aus freien Stücken zu dessen Gunsten eine Erklärung einzureichen, in der sie aus eigener Beobachtung bekundeten, daß gerade die erschossene Margarethe der Liebling des Vaters war.

† **Ein diebischer Arzt.** Zu Oderberg i. d. M. wurde der prakt. Arzt Dr. Geyger wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Von Dr. Schmieder, prakt. Arzt in Oderberg i. d. M., aus dessen Schreibtisch Dr. G., während er Sch.'s Stellvertreter war, mehrere Kistchen Zigarren stahl, erhält jetzt die „Voss. Ztg." eine Zuschrift, in der es heißt: „Dr. G. ist bereits mit 6 Monaten Gefängnis wegen Betrugs vorbestraft. Die Zigarren sind neben anderem aus dem verschlossenen, gewaltsam erbrochenen Schreibtisch gestohlen, weshalb das Gericht schweren Diebstahl annahm. Die große Zahl der eben so schwer geschädigten anderen Kollegen, vor allem aber auch viele nicht Beteiligte, haben ihr volles Einverständnis mit meinem Vorgehen gegen Dr. G. zu erkennen gegeben. Auch das Ehrengericht beschäftigt sich mit der Sache."

† **Stockholm,** 14. Mai. Der allgemeine Ausstand soll nach den Beschlüssen der soz.-dem. Partei überall in Schweden aus politischen Gründen eintreten und bis zur Beendigung der im Reichstage beginnenden Beratung der Vorlage, betr politisches Stimmrecht, dauern. Die Beratung beansprucht wenigstens drei Tage. In den meisten Städten wird der Ausstand effectiv werden, da nur die für das Leben und die Gesundheit der Bewohner erforderliche Arbeit ausgeführt wird. In mehreren Städten erscheinen des Ausstandes keine Zeitungen.

† **Ein „patenter Kerl".** Das „N. Wien. Tagblatt" berichtet: Der im Zirkus Schumann auftretende Clown Adam war vor dem Bezirksgericht wegen Mißhandlung einer Ballerine angeklagt. Am 15. April befanden sich Adam und Frl. Ella Bauer in der Manège. Der Clown machte mit ihr Späße. Sie wies ihn zurück. Dies gab den Anlaß zu einem Streit, bei dem sie von Adam derart zur Seite geschleudert wurde, daß sie gegen eine Säule fiel und sich ein Loch in den Kopf schlug. Der angeklagte Clown stellt dagegen jede böse Absicht in Abrede und bemerkte: „Hoher Jerichtshof! Ich allene bin nich der Schuldige. Doch die Dame hat 'n bisken Schuld, Ick hab' doch nor 'n Ulk machen wollen, aber se hat de Anjelejenheit furchtbar ernst jenommmen und hat mir jleich jeschimpft. Da bin ick eben 'n bisken forsch jeworden!" Richter: „Aber Sie als Mann hätten es sich doch überlegen sollen, eine Dame zu schlagen!" Angekl.: „Hoher Jerichtshof, ich jlobe, 's war nich so jefährlich!" Frl. Bauer gab selbst zu, daß nur ein unglücklicher Zufall an ihrer Verletzung schuld war. Adam habe sie allerdings gestoßen, doch sei sie durch eigenes Verschulden an die Säule gefallen. Richter (zu Fräulein Bauer): „Verlangen Sie auch die Bestrafung des Angeklagten wegen Ehrenbeleidigung?" Zeugin: „Ach ne, wir haben uns ja doch noch am selben Abend ausjejlichen. Er ist doch so'n patenter Kerl, der Adam!" Der Richter verurteilte den Clown in Berücksichtigung mildernder Umstände zu 5 Kr. Geldstrafe.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Posen,** 14. Mai. Der Malerstreik ist leider nicht zu Ende gegangen. Die Kommissionen der Gehilfen und Meister hatten sich am Sonnabend, wie gemeldet, über die Löhne und Arbeitszeit vollständig geeinigt. Die Gehilfenschaft billigte auch die Bedingungen, die von den Einigungsausschüssen aufgestellt worden waren. Man glaubte, daß die Meister ebenfalls, da ihre Kommission dem Vergleiche zugestimmt hatte, dieses Uebereinkommen respektieren würden. Da beschlossen in letzter Stunde die Meister, den Anstreichern nur einen Lohn von 27 Pf. pro Stunde zu gewähren, anstatt 30 Pf., wie sich die beiderseitigen Kommissionen geeinigt hatten. Infolge dessen ist der Streik wieder ausgebrochen.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Die Hamburger Volksschullehrer** streben danach, daß das gesamte Schulwesen auf der Basis der Einheitsschule aufgebaut wird; sie haben den Entwurf eines Schulgesetzes in diesem Sinne ausgearbeitet. Hiergegen hat sich jetzt der Verein der Lehrer an den höheren Schulen erklärt. Von diesen wird behauptet, daß die Einheitsschule der höheren Schule Gefahr bringen werde, weil deren Schüler mehr mit Arbeit belastet seien und demnach geringere Zielleistungen als jetzt erreichen würden. Aber auch die Volksschule würde keinen Vorteil haben, denn sie müßte mit Rücksicht auf die an sie sich anschließende höhere Schule Lehrplan und Methode so umgestalten, daß darunter ihre eigentliche Aufgabe zu leiden haben würde. Statt die Einheitsschule einzuführen, solle man lieber begabten Volksschülern den Eintritt in höhere Schulen durch Befreiung vom Schulgeld mehr als bisher erleichtern und andererseits die Volksschule mit Rücksicht auf die Anforderungen des heutigen Lebens, ausgestalten.

00 **Die Einführung der Fürbitte** für den Kaiser, die bisher in Reuß ä. L. fortgelassen war, ist von der betreffenden Konsistorialbehörde beantragt worden.

00 **Eine kommunale Warenhaussteuer** ist in Baden geplant in einem Gesetzentwurf, der nach der „Täg. Rundsch." bereits ausgearbeitet ist. Danach sollen diejenigen Warenhäuser besteuert werden, die einen Umsatz von über 200000 Mk. jährlich aufweisen. Die Steuer soll mindestens 10 Pfg. von 100 Mk. betragen, jedoch in keinem Falle den fünffachen Betrag der städtischen Umlage übersteigen.

Vermischtes.

—* **Auszeichnung.** Der Kaiser soll der jüdischen Baronin Oppenheim ein kostbares Brillantarmband überreicht haben. Die Baronin hat bekanntlich dem Monarchen eine Millionenspende für Kunstzwecke zur Verfügung gestellt.

—* **Untersuchung des Zigarrenrauchs.** In der Aprilsitzung der Chemischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. referirte, nach der „Chemiker-Zeitung" Dr. Paradies über: „Beiträge zur Kenntnis des Zigarrenrauches". Es ist qualitativ der Zigarrenrauch, der in allen Fällen durch einen Aspirator in bestimmten Intervallen angesaugt wurde, um so das Rauchen des Gewohnheitsrauchers tunlichst nachzuahmen, auf Kohlenoxyd, Schwefelwasserstoff und Blausäure untersucht. Kohlenoxyd und Schwefelwasserstoff konnten konstatiert werden, der Nachweis der Blausäure gelang einstweilen nicht. Bei der quantitativen Untersuchung konnte bisher festgestellt werden, daß meistens viermal soviel Kohlensäure wie Kohlenoxyd im Rauch enthalten ist. Da die Menge des an Kohlensäure und Kohlenoxyd gebundenen Sauerstoffs größer ist als die mit der Luft aspirierte, muß der Rauchprozeß nach Art einer trockenen Destillation verlaufen. Das wichtigste Ergebnis ist, daß nur ein Sechstel des Nikotins der Zigarre in den Rauch übergeht, während nach den Untersuchungen Kißlings ein großer Teil des Nikotins der Zigarre sich im Rauch wieder vorfindet. Es ist aber gelungen, das Nikotin des Rauches als solches oder in Form des Platin-Doppelsalzes zu isolieren.

—* **Ein Opfer seines Berufes** wurde in dem Waldorte Schellroda bei Erfurt der Bürgermeister Braun. Als er etwa 14 Leute aus Erfurt, die kandalierten, zur Ruhe mahnte, wurde er mit Messern bearbeitet. Der hochbetagte Landwirt Stief, der dem Bürgermeister helfend beisprang, erhielt 4 Stiche in Kopf und in Seite. 5 der Messerhelden konnten nach anhaltender Verfolgung festgenommen werden. Die durch Messerstiche Verletzten liegen schwer darnieder.

—* **Selbstmord auf der Wachtstube.** In Grottkau (Schles.) erschoß sich der Sergeant Matzner von der 4. Batterie des Feldart.-Reg. „v. Klausewitz". Er versah den Dienst als Wachthabender. Kurz bevor er abgelöst werden sollte, zog er einen Armeerevolver aus der Tasche, setzte ihn an die Schläfe und drückte ab. Lautlos brach er zusammen. Er starb im Garnisonlazareth. Ein schweres Nervenleiden soll die Ursache zu dem Selbstmorde sein.

—* **26000 m Weißwürste** sind während der 11tägigen Dauer des Hofbräubockes in München vertilgt worden, eine Rieseuleistung, wenn man in Betracht zieht, daß dazu noch ungezählte Tausende von Radis, Bretzen und sonstigen Leckerbissen verzehrt wurden. Aus diesen 26000 m Darm wurden 162500 Stück Würste hergestellt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Die Kaiserin beauftragte das Zentralkomité der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, einen Erlaß des Aufrufs zu Sammlungen in Erwägung zu ziehen, deren Ergebnis den Zwecken der Hilfstätigkeit für Martinique dienen soll.

Berlin, 15. Mai. Der Verein der Spiritusfabrikanten erläßt in Verbindung mit der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, zahlreichen landwirtschaftlichen Körperschaften und unter Beteiligung der Regierungen Preußens und anderer Bundesstaaten ein mit 30 000 M. dotirtes Preisausschreiben zur Gewinnung eines Verfahrens behufs Ueberführung der Kartoffeln in ein Dauerfutter (Trocknung).

Dresden, 15. Mai. In der Sitzung der 2. Kammer sprach sich der Kultusminister gegen die Einführung der juristischen Zwischenprüfung aus.

Breslau, 15. Mai. Der Erste Bürgermeister in Gleiwitz, Herr Mentzel, hat von dem hiesigen Stadtverordneten-Ausschuß die Aufforderung erhalten, sich um die durch den Rücktritt des Herrn v. Ysselstein freiwerdende zweite Bürgermeisterstelle in Breslau zu bewerben. M. war vor seinem Dienstantritt in Gleiwitz besoldeter Stadtrat in Breslau.

München, 15. Mai. Die Oberbayerische Buchdruckerzwangsinnung hat nach 1½jährigem Bestehen die Auflösung beschlossen.

Amsterdam, 15. Mai. Von den meisten Höfen sind Telegramme eingegangen, die der Königin zur Genesung die herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Auch die Aerzte erhielten in den letzten Tagen Glückwunschtelegramme, namentlich von deutschen und französischen Kollegen.

Brest, 15. Mai. An der Festtafel zu Ehren des Präsidenten Loubet nahmen 1500 Personen teil. In der Erwiderung eines Toastes gedachte der Präsident lobend des Wirkens der Minister Waldeck-Rousseau, Delcassé und Lahessan.

Standesamt Mocker.

Vom 8. bis 15. Mai 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Schmied Leon Subowski. 2. Sohn dem Fleischer Markus Baruch. 3. Sohn dem Arbeiter Jacob Jaworski. 4. Tochter dem Arbeiter Paul Wilamski. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Krotowski. 6. Tochter dem Arbeiter Bartholomäus Malinowski. 7. Tochter dem Arbeiter Franz Duglosz. 8. Tochter dem Maschinist Ferdinand Schönberg. 9. Sohn dem Kesselschmied Joseph Krajewski. 10. Sohn dem Handelsgärtner Georg Fiedler. 11. Sohn dem Arbeiter Thomas Lewandowski.

Sterbefälle.

1. Frau Barbara Piontkowski geb. Kilanowski 71 J., Schönwalde. 2. Frau Marianna Kowalski geb. Zadowski 80 J., Schönwalde. 3. Anna Kwiatkowski 10 T. 4. Maria Wittkowski $2^3/_4$ J. 5. Hermann Lange 1 J. 6. Erich Adam $^3/_4$ J. 7. Johann Subowski 10 T.

Aufgebote.

Musiker Paul Teetz-Stolp und Johanna Olschewski.

Eheschließungen.

Militär-Anwärter Carl Matthaei mit Maria Meyer.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Mai um 7 Uhr Morgens. + 1,74 Meter. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 39 Minuten, Untergang 7 Uhr 55 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr 22 Minuten Morgens. Untergang 1 Uhr 10 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 9. Mai: Wärmer. Strichweise Regen. Windig.

Sonnabend, den 10. Mai: Wolkig vielfach sonnig. Windig.

Warschau, 15. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 2,77 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 5.	15. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	— —	215 70
Oesterreichische Banknoten	85,20	85,20
Preußische Konsols 3%	91,90	91,90
Preußische Konsols 3½%	101,9	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,80	101,75
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,—	92,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,90	101,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88,80	88 80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,30	98 10
Posener Pfandbriefe 3½%	98 9	98,50
Posener Pfandbriefe 4%	102,70	102,75
Polnische Pfandbriefe 4½%	99,8	99 90
Türkische Anleihe 1% C	27,90	27,40
Italienische Rente 4%	101,70	101,80
Rumänische Rente von 1894 4%	83,30	83 25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	183 50	183,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203 —	203,10
Harpener Bergwerks-Aktien	72 5	172,90
Laurahütte-Aktien	199,50	199,25
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,—	102,10
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	171,—	170 50
Juli	169 50	169,50
Sept.	164,25	164 —
Loco in New-York	9.½	89⅞
Roggen: Mai	149,25	149,75
Juli	147,75	148,25
Sept.	142,50	142 50
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Lisinski** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. März 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 10. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von **Nachlaßgegenständen**, unter welchen sich **eine gut erhaltene Nähmaschine** befindet, steht ein **Versteigerungstermin** am

Mittwoch, den 21. Mai cr.,

Vormittags 8 Uhr

im St. Georgen- bezw. Katharinen-Hospital an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 14 Mai 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Anbringen von **Hängematten an Bäumen des Stadtparks ist verboten.** Ausnahmen werden in geeigneten Fällen auf besonderen Antrag zugelassen werden.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche mit der seit dem 1. April d. J. fälligen **Hundesteuer** für das 1. Vierteljahr **1902 noch im Rückstande sind**, werden hierdurch aufgefordert, dieselben binnen acht Tagen bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Polizei-Bureau-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 15. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Chamottesteine Backofenfliesen

empfiehlt in bekannt guter Qualität.

Gustav Ackermann.

Fernsprecher 9.

Kalk, Cement, Gyps, Theer, Carbolineum, Dachpappen, Rohrgewebe, Thonröhren

offerirt

Franz Zährer - Thorn.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strumpf- u. Sockenfabrik

(Windstraße 5, I)

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt. — Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich **vom 1. April Coppernikusstr. 21, II. Etage.**

H. v. Slaska.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.

Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

250 000 Klosterformatziegel

sucht per Cassa zu kaufen. Offerten mit genauster Preisangabe bitte u. **Nr. 250** durch die „Thorner Zeitung" einsenden.

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50** Mk.

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos à **1,10** M.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

1 Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

Ein Posten reinseidener Taffet-Blousen

reich mit Falten garniert, alle Größen und Farben, ganz auf Futter

so lange der Vorrath reicht das Stück Mk. 10.

Leinenhaus

M. Chlebowski,

Breitestraße 22.

Prima Saatwicken,

Saat-Erbsen, Hafer, Gerste, Seradella, Lupinen, Rothklee, Weissklee, Timothee, Runkelsaamen

offerirt billigst.

H. Safian.



Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche** bei Solingen-K.

Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preislists (4000 Nrn.) umsonst u. franko.



Grabgitter

werden billigst angefertigt bei

A. Wittmann,

Heiligegeiststraße 7/9

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., F. Koczwara Nachf.**

Rheumatismus- u. Gicht-Kranken,

theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin, München, Buttermelcherstr. 11/, r.

Union-Brauerei Richard Gross

empfiehlt zum **Fest:**

Lagerbier 25 Flaschen 2 Mk. 1/8 To. Mk. 2,50

Märzenbier nach Dortmunder Art — 30 Fl. 3 Mk. 1/8 To. Mk. 3,00

Coppernicus-Bräu nach Münchener Art, — 30 Fl. 3 M. 1/8 To. Mk. 3,00.

Nur bis Ende d. Mts.

Total-Ausverkauf

von

ca. 180 Oelgemälden

bekannter moderner Meister

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestr. 30 (im Hause des Herrn Katze.)



Warnung!

Die Zigaretten Nr. 100 und **Fürstliche (Knjasehewskija) von A. N. Schaposchnikoff in St. Petersburg** werden vielfach gefälscht in täuschend nachgemachter Packung in den Handel gebracht. Mit notarieller Vollmacht der Tabaksfabrik von A. N. Schaposchnikoff versehen, ersuchen wir hierdurch **alle Hersteller und Wiederverkäufer die Herstellung und den Vertrieb solcher Nachahmungen sofort einzustellen**, andernfalls werden wir von § 8 des Gesetzes wegen unlauteren Wettbewerb den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Import-Gesellschaft Rubinfeuer & Co., Thorn.



Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.

Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 600 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**

Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **F. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse, **Benno Richter**, Stadtrath in Thorn. (212)

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft broschirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.**, Berlin C 14, Annenstr. 29.

St. Georgen-Kirchbau-Verein.

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Instrumentenmacher Zielke	1,00 M.
Kaufm. Ruetz	5,00 „
Kaufm. A. Leetz	5,00 „
Spedit. P. Meyer	3,00 „
Frau Friedberg	3,00 „
Kaufm. Lukoschat	2,00 „
A. Hübner	2,00 „
Kaufm. O. Winkler	1,00 „
M. Felsch	6,00 „
Ger.-Vollz. Nitz	2,00 „
Postschr. Knuth	1,00 „
Stat.-Ass. Schaade	1,00 „
Posthalt. Granke	1,00 „
Vorher	780,50 „
Zusammen	815,50 M.

Zurückgekehrt.

Dr. Leo Prager,

prakt. Arzt,

Breitestr. 18. II. Tr.

im Hause des Herrn Glückmann-Kaliski.

Thorner Liedertafel.

Am zweiten Pfingstfeiertage:

Ausflug nach Niedermühl.

Abfahrt vom Hauptbahnhof Nachm. 2,02.

Die passiven Mitglieder und deren Angehörige sind dazu eingeladen.

Anmeldungen zwecks rechtzeitiger Besorgung von Fahrkarten zum ermäßigten Preise von 45 Pf. nimmt Herr **Wendel** (Ostdeutsche Zeitung) **bis zweiten Feiertag Mittags 12 Uhr** entgegen.

LOOSE

zur I. Klasse 207. Preuß. Lotterie bleiben den bisherigen Spielern **bis 20. d.** aufbewahrt.

Dauben,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zum bevorstehenden Feste

offerire billigst meine **hochfeine**

Kuchenmehle,

sowie

blauen u. weißen Mohn.

Amand Müller,

Culmerstraße 13.

Empfehle mein **reichhaltiges Lager** an

Fleisch- und Wurstwaaren.

Specialität:

rohen und gekochten Schinken, Lachsschinken, ff Aufschnitt, Salamiwurst, Cervelatwurst, u. Wiener Würstchen

zu den billigsten Tagespreisen.

W. Romann,

Wurstfabrikant,

Breitestraße Nr. 19.

Klavierunterricht

erth. Frl **Lambeck**, Brückenstr. 16.

Wer hilft

einem alten Kriegsveteranen, der durch die Monate schon andauernde schwere Krankheit seiner Frau an den Broterwerb gehindert ist, in seiner großen Bedrängniß? Freundliche Geber können die Adresse in der Geschäftsstelle d. Zeitung erfahren.



Eine goldene Damenuhr Nr. 82557, auf der Deckelseite ein Blumenmuster in Edelsteinen und Perlen, ist auf dem Wege von der Bockelstraße, den Chausseedamm herunter zur Eisenbahnunterführung bis zum Garnison-Mehlspeicher Sonntag Nachmittag **verloren** worden.

Gegen sehr **hohe Belohnung** abzugeben durch die Expedition d. Zeitung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Die Nummern

58, 59, 71, 92, 98 und 109

der „Thorner Zeitung" von 1902 kauft zurück. **Die Expedition.**

Zwei Blätter.